

10.12.2020

ABSCHLUSSBERICHT

*RAN-Treffen in kleiner Runde**24. November 2020, digitales Treffen*

Wie (junge) Frauen soziale Medien nutzen und was dies für PVE bedeutet

Wichtige Ergebnisse

In den letzten Jahren hat sich unser Bild davon verändert, welche Rolle (junge) Frauen im Extremismus spielen, und wir verstehen nun besser, wie sich Frauen radikalieren, wie sie angeworben werden und welche Funktion sie in terroristischen oder extremistischen Vereinigungen erfüllen können. Viele Jahre lang wurden der Bedeutung und den Formen der Einflussnahme von Frauen im öffentlichen Diskurs keine oder nicht ausreichend Beachtung geschenkt. Da aber Frauen nun in großer Zahl in den Irak oder nach Syrien reisen, um sich dem IS *anzuschließen*, hat sich diese Auffassung verändert. Obwohl zu Geschlechterrollen im Kontext von Radikalisierung und Extremismus inzwischen einiges an Forschungsarbeit geleistet wurde, bestehen weiterhin beträchtliche Wissenslücken. In den letzten Jahren wurde ein besonderes Augenmerk auf den Islamismus gelegt, doch die Rolle, die Frauen in anderen extremistischen Gruppierungen spielen, ist nach wie vor unzureichend erforscht.

Wirksame Interventionen werden insbesondere dadurch erschwert, dass ein Großteil der Interaktion inzwischen online stattfindet. Studien haben gezeigt, dass Frauen mehr Zeit mit sozialen Medien verbringen als Männer und dass das Internet und soziale Netzwerke einen Einstiegspunkt in den Extremismus darstellen können. Daher ist die (online stattfindende) Radikalisierung von Frauen hin zu verschiedenen Formen des Extremismus näher zu erforschen, um sie so weit zu verstehen, dass PraktikerInnen ihre Interventionen sinnvoll anpassen können.

Mit dem RAN-Expertentreffen in kleiner Runde zum Thema, wie (junge) Frauen soziale Medien nutzen und was dies für die PVE-Arbeit (Prävention des gewaltbereiten Extremismus) bedeutet, sollten einige dieser Wissenslücken in Angriff genommen werden. Dieser Beitrag fasst die wichtigsten Punkte der Diskussion zusammen, behandelt die speziellen Anfälligkeiten junger Frauen, erklärt, wie AnwerberInnen diese Anfälligkeiten online ausnutzen, und stellt außerdem die Empfehlungen vor, die von den ExpertInnen im Rahmen des Treffens ausgesprochen wurden.

10 Kernpunkte der Diskussion

Die Diskussion kann in 10 wichtigen Punkten zusammengefasst werden.

1. Forschungsergebnisse lassen darauf schließen, dass Männer und Frauen politische Veränderungen und sozioökonomische Fragestellungen unterschiedlich wahrnehmen. Dies legt wiederum nahe, dass bei der Radikalisierung junger Frauen andere Push- und Pull-Faktoren als bei Männern zum Tragen kommen.
2. Im Allgemeinen ziehen junge Frauen die Aufmerksamkeit der Medien auf sich, insbesondere wenn es um Radikalisierung geht. Die Rolle der Frau ergibt sich aus den kulturellen Rahmenbedingungen, durch welche Frauen vor einem anderen Hintergrund handeln und sozial interagieren als Männer. Für viele Frauen sind das Internet und soziale Medien zu den Bereichen geworden, in denen es am stärksten akzeptiert ist, wenn sie sich äußern und Gehör verschaffen.
3. Obgleich sie oftmals als Opfer extremistischer Anwerber betrachtet werden, kommt Frauen in extremistischen Gruppen zuweilen eine bestimmte und manchmal sehr prominente Stellung zu. In anderen Fällen werben sie selbst sehr aktiv Menschen für terroristische Zwecke an.
4. Über die Rolle der Frau zu sprechen, schafft nur Erkenntnisgewinn, wenn sie der Rolle des Mannes gegenübergestellt wird. Hierzu sind intersektionale Ansätze und ein Verständnis von Rollenkonstrukten erforderlich. Es wurde über die Beziehungen zwischen den Geschlechtern sowie darüber diskutiert, wie diese Beziehungen innerhalb bestimmter Communitys wahrgenommen werden. Bei der im Internet stattfindenden sozialen Interaktion geht es um die Themen Sex, Liebe, Ehe (ob sie arrangiert werden sollte, was ein angemessenes Alter ist), Familie, Kinder usw.
5. Insbesondere in patriarchisch organisierten Familien – aber auch in anderen – wurde der Vater als zentrale Figur angesehen. Sowohl dessen Dominanz als auch dessen Abwesenheit könnte die Anfälligkeiten von Frauen stark beeinflussen. Die diesbezüglich im echten Leben gesammelten Erfahrungen können sich auf das Verhalten junger Frauen im Internet auswirken, insbesondere auf die Art und Weise, in der sie in sozialen Medien Unmut über Missstände äußern oder Schwächen preisgeben.
6. Im Hinblick auf die Punkte 3 und 4 haben junge Frauen, die in einem extrem konservativ geprägten religiösen Umfeld sozialisiert sind, häufig nur sehr begrenzt Zugang zu Informationen. Das Internet verschafft ihnen Reichweite, Zugang zu Informationen und Kontakt zu anderen.
7. Die ExpertInnen zeigten sich der Tatsache bewusst, dass hinsichtlich der Nutzung sozialer Medien erhebliche generationsbedingte Unterschiede zwischen jungen Menschen und den PraktikerInnen bestehen, die im Bereich der Radikalisierungsprävention arbeiten. Auch wenn solche Unterschiede nicht neu sind, macht es die sich rapide weiterentwickelnde Welt der sozialen Medien für PraktikerInnen schwierig – wenn nicht unmöglich – Schritt zu halten, sich anzupassen und agil zu bleiben. Wenn sie eine Plattform verstanden haben, wird diese von den jungen Menschen oft schon nicht mehr genutzt.
8. In verschiedenen Ländern werden soziale Medien nicht nur auf unterschiedliche Weise verwendet, auch die genutzten Plattformen unterscheiden sich. Daher kann die Nutzung sozialer Medien stark vom jeweiligen Land und kulturellen Kontext abhängen. So wechseln beispielsweise rechtsradikale und/oder konservative Gruppen in Großbritannien und den USA derzeit von Facebook zu Parler ⁽¹⁾. Diese Verschiebung ist aktuell nur in der angelsächsischen Welt zu beobachten, doch die ExpertInnen erwähnten, dass ähnliche Trends auch in der EU erkennbar sind. In diesem Zusammenhang wurde von der Ortsabhängigkeit sozialer Medien gesprochen.

⁽¹⁾ Als dieser Beitrag verfasst wurde, war Parler noch verfügbar. Nach dem Sturm auf das Kapitol in den USA wurde die Website jedoch aus dem Netz genommen.

9. Die Informationen, die benötigt werden, um anfällige (junge) Frauen finden zu können, sind vorhanden, es gibt jedoch noch keine passenden Interventionen. Manchmal bleiben Fachkräfte unter dem Vorwand untätig, dass die Gesetzeslage die Möglichkeiten für geeignete Interventionen einschränke. Einige Einschränkungen liegen in der DSGVO begründet, andere sind Folge mangelnden politischen Drucks. Für PraktikerInnen bedeutet dies, dass sie online über deutlich weniger Möglichkeiten zur Kontaktaufnahme verfügen als extremistische AkteurInnen.
10. Die Arbeit der PraktikerInnen wird oft mit öffentlichen Geldern finanziert, was bestimmte Einschränkungen hinsichtlich der Nutzung all dieser Plattformen mit sich bringt. Dies gestaltet es sehr schwierig, eine auf soziale Medien gestützte Intervention auf die Beine zu stellen. Es wurde erwähnt, dass PraktikerInnen ihre Zielgruppe in diesen Medien nach Aufhebung entsprechender Einschränkungen bereits nicht mehr erreichen konnten, da sie zu diesem Zeitpunkt bereits auf eine neue Plattform gewechselt war.

Anfälligkeiten junger Frauen und Anwerbetaktiken

- **Die Kontrolle übernehmen:** Manchmal wird (jungen) Frauen durch kulturelle Normen oder familiären Druck vorgegeben, welche Ausbildung sie machen, ob und wo sie arbeiten und wen sie heiraten. AnwerberInnen von extremistischen oder terroristischen Organisationen greifen diese Missstände auf, indem sie in ihrer Organisation gezielt ein Rollenbild unabhängiger und starker Frauen verbreiten. Sie vermitteln Frauen, dass sie im Leben ihre eigenen Entscheidungen treffen und etwas bewirken können, indem sie sich beispielsweise für eine bestimmte Sache einsetzen. Manche Frauen fühlen sich unter Umständen nicht ausreichend wertgeschätzt, gleichzeitig jedoch überfordert – auch dies können AnwerberInnen aufgreifen: „Es ist schwer vorstellbar, dass ausgerechnet eine Gruppe wie der IS von Frauenrechten spricht, doch genau so werden einige Frauen in die Bewegung gezogen.“⁽²⁾
- **Diskriminierung:** Im Zusammenhang mit Islamismus spielt es eine Rolle, dass Frauen, die Hijab, Burka oder Nikab tragen, ihre religiösen Einstellungen in gewissem Maße anzusehen sind. Somit können Frauen in der Öffentlichkeit eher als Männer Diskriminierung erfahren. Dies kann Radikalisierung stark begünstigen und von AnwerberInnen ausgenutzt werden, indem sie den jungen Frauen zusichern, dass sie ihre Kleidung mit Stolz tragen können, wenn sie sich ihrer Organisation anschließen.
- **Unsicherheit:** Viele Mädchen und junge Frauen werden von Unsicherheiten hinsichtlich ihres Körpers geplagt, vor allem während der Pubertät. Wie von der Weltgesundheitsorganisation festgestellt wurde, nehmen sich Mädchen in diesem Alter häufiger als Jungen fälschlicherweise als übergewichtig wahr⁽³⁾. Gleichzeitig verbringen Mädchen mehr Zeit online als offline. AnwerberInnen können dies zum Anlass nehmen, auf die Doppelmoral der modernen Gesellschaft hinzuweisen und zugleich das Bild einer alternativen Gesellschaft zu zeichnen, in der Menschen nicht nach ihrem Aussehen beurteilt werden.
- **Sexualität:** Natürlicherweise haben Teenagerinnen viele Fragen zum Thema Sexualität und dazu, wie sich ihr Körper verändert. Allerdings werden (muslimische) Mädchen nicht immer ausreichend aufgeklärt. Bei der Suche im Internet können Mädchen und junge Frauen auf extremistische Organisationen stoßen, die ihnen Orientierung bieten.
- **Reinheit und Schuld:** Bei einer bestimmten Methode der Anwerbung für den Islamismus werden junge Frauen in eine (sexuelle) Beziehung gelockt oder ermuntert, Nacktfotos von sich zu schicken. Anschließend werden sie gedrängt, sich von ihren Sünden reinzuwaschen, weil Reinheit unter IslamistInnen einen der wichtigsten Werte darstellt. Ansätze dieser Art haben gemeinsam, dass mit ihnen Menschen Schuldgefühle

⁽²⁾ Dr. Joana Cook, TEDTalk Tuesday: <https://oursecurefuture.org/blog/tedtalk-tuesday-dr-joana-cook>

⁽³⁾ Weitere Informationen: <https://apps.who.int/iris/bitstream/handle/10665/332091/9789289055000-eng.pdf>

eingeredet werden, um sie in die Radikalisierung zu führen. Außerdem wenden AnwerberInnen eine Manipulationstechnik namens „Love Bombing“ an, bei der junge Frauen mit Liebe überschüttet werden: „Damit soll eine emotionale Beziehung (Freundschaft) aufgebaut werden, durch welche die Zielperson wiederum einfacher durch den Anwerber oder die Anwerberin zu beeinflussen ist. Die AnwerberInnen sorgen dafür, dass sich ihre Zielperson wichtig und gewertschätzt fühlt.“⁽⁴⁾

- **Häusliche Gewalt/Missbrauch:** Erfahrungen aus der Praxis zeigen, dass manche Frauen, die sich radikalieren, entweder in einem von Gewalt geprägten Umfeld aufgewachsen sind oder selbst häusliche Gewalt oder (sexuellen) Missbrauch erlebt haben. Einige dieser Frauen fühlen sich von Konzepten angezogen, die Bilder übersteigerter Männlichkeit (Schutz) zeichnen oder die Herrschaft über andere Völker anstreben. „Angst kann Radikalisierung antreiben.“⁽⁵⁾ Im Rechtsextremismus spiegelt sich dies oft im Beschützen von Frauen vor als Bedrohung wahrgenommenen MigrantInnen.
- **Schwesterlicher Zusammenhalt:** Insbesondere in geschlossenen Gruppen in sozialen Medien finden Mädchen und junge Frauen gleichgesinnte Gleichaltrige, die sie anleiten und unterstützen. Dieser schwesterliche Zusammenhalt reicht oft sehr weit und es werden intime Themen wie Sexualität besprochen. Frauen fungieren genau wie Männer als AnwerberInnen und nehmen in diesen Kreisen Kontakt zu (jungen) Frauen auf.

Empfehlungen

- ForscherInnen sollten skizzieren, welche emotionalen und kognitiven Prozesse der Radikalisierung von Frauen im Internet zugrunde liegen. Wie werden sie radikalisiert? Welche Gemeinsamkeiten sind zwischen radikalisierten jungen Frauen feststellbar und wie wirkt sich das Verhalten dieser jungen Frauen im Internet auf ihren Radikalisierungsprozess aus? Die Entwicklungen im Internet und auf Social-Media-Plattformen müssen **stetig beobachtet** werden, um Änderungen und Trends bei den Anwerbe- und Radikalisierungsprozessen zu erkennen. Nur so ist eine angemessene Reaktion möglich. Soziale Medien stellen ein spezifisches Umfeld dar, an das sich PraktikerInnen anpassen müssen.
- Hinsichtlich der Rolle der Frau sollten ForscherInnen auf Unterschiede bei **Dynamik und Narrativen** achten, um Interventionen an die Zielgruppe anpassen zu können. Die Verschiebung hin zu Rechtsextremismus und Verschwörungserzählungen macht neue Forschungsarbeit erforderlich, da die Narrative sich von denen unterscheiden können, die bei anderen Formen von Extremismus wesentlich sind.
- PraktikerInnen sollten auf die Bedürfnisse und Lebensfragen junger Frauen eingehen. Online auf sie zuzugehen, könnte einfach bedeuten, sie mit kulturell relevanten Ressourcen auszustatten und differenziert auf diese Bedürfnisse einzugehen. Solche Gespräche führen sie ohnehin, oft aber mit den falschen Personen. Das bedeutet, dass PraktikerInnen auf Frauen in tendenziell anfälligen Communitys zugehen müssen. Bei heiklen Themen ist es wichtig, Heranwachsenden einen sicheren Rahmen zu bieten. Hier geht es darum, zu sensibilisieren und ein Bewusstsein für die Gefahren zu schaffen, die damit verbunden sind, über entsprechende Themen überhaupt nicht zu sprechen. Auf diese Weise können junge Frauen dazu **befähigt** werden, über vermeintliche oder reale Missstände zu sprechen und zur Beantwortung ihrer Fragen gegebenenfalls unterschiedliche Quellen heranzuziehen. Bei Frauen kann ein anderer Ansatz als bei Männern erforderlich sein – einer, bei dem Vertrauen im Mittelpunkt steht. PraktikerInnen sollten sich in erster Linie auf den Aufbau von Vertrauen konzentrieren und beachten, dass die Welt des Internets nicht losgelöst von der analogen Welt besteht ist und immer von dieser beeinflusst wird.

⁽⁴⁾ Krasenberg und Wouterse, Anwerbung für den Terror – Manipulation und Kontrolle, S. 5.

⁽⁵⁾ Aussage eines Experten/einer Expertin im Rahmen des Treffens.

- PraktikerInnen werden mit den schnellen Veränderungen des Internets kaum Schritt halten können. Darüber hinaus werden sie oft nicht als die richtigen BotschafterInnen angesehen. Gleichaltrige (z. B. aus RAN YOUNG) verfügen im Gegensatz zu älteren Erwachsenen, die „nicht die richtige Sprache sprechen“, über die besten Möglichkeiten, sich die Lebenswirklichkeit junger Menschen bewusst zu machen und in adäquater Weise auf sie zuzugehen. Das entsprechende Wissen könnte beispielsweise erworben werden, indem die Mitglieder von RAN YOUNG zum aktuellen Verhalten junger Menschen im Internet und zu aufkommenden Social-Media-Plattformen befragt werden. Ein weiteres gutes Beispiel für erfolgreiche Arbeit auf diesem Gebiet ist das Projekt [Jamal al-Khatib](#) ⁽⁶⁾, bei dem die Zielgruppe mit Gleichaltrigen in Kontakt gebracht wurde. Je nach Zielsetzung sollten PraktikerInnen, ForscherInnen und politische EntscheidungsträgerInnen grundsätzlich **versuchen, die Zielgruppe mit einzubeziehen**, um hilfsbedürftige Menschen finden, kontaktieren und schützen zu können.
- Nachdem junge Frauen, die sich extremistischen Gruppen angeschlossen haben, alle Brücken hinter sich abgebrochen haben, werden sie die Gruppe, der sie sich angeschlossen haben, nur verlassen, wenn es einen Ort gibt, an den sie zurückkehren können. Wie im Beitrag zu Grooming erklärt, können PraktikerInnen hier eine Brücke bauen. Es wurde erkannt, dass einer der wichtigsten Faktoren bei der Verhinderung der Anwerbung einer Person im Erhalt ihrer früheren sozialen Kontakte besteht. SozialarbeiterInnen sind eine Brücke **zur nicht extremistischen Welt**.
- PraktikerInnen und politische EntscheidungsträgerInnen **müssen sich genau über alle durch Mittelknappheit bedingten Einschränkungen abstimmen** und dabei auch berücksichtigen, welche Grenzen diese Einschränkungen den Bemühungen zur Erreichung der Zielgruppe setzen. Öffentliche Gelder müssen für PraktikerInnen flexibler verfügbar sein, damit sie Interventionen ohne Verzögerung auf allen bedeutenden Social-Media-Plattformen leisten können. Langwierige Prozesse und rechtliche Grenzen verzögern die Umsetzung von Interventionen. Außerdem können PraktikerInnen bei der Auslegung von Datenschutzregelungen (DSGVO, Datenweitergabe) unterstützt werden, damit sie ihre Interventionen und die Kommunikation untereinander entsprechend planen können.
- Es ist entscheidend, **die Zielgruppe** und ihren spezifischen Kontext zu verstehen. Bei der Entscheidung, auf welcher Social-Media-Plattform interveniert werden soll, sind unter anderem Alter und Geschlecht der dort vertretenen Personen sowie die im jeweiligen Land herrschenden Bedingungen zu berücksichtigen. Das [GAMMMA+-Modell](#) gibt PraktikerInnen ein Tool zur Beschreibung ihrer Zielgruppe an die Hand.
- Bei der Sozial-, Präventions- und Interventionsarbeit muss der Spagat zwischen dem Internet und der analogen Welt gelingen. Die Online-Sozialarbeit muss **evaluiert** werden können, um die besten Strategien zu erkennen, mit denen online auf anfällige (junge) Frauen zugegangen werden kann.

Soziale Medien, Internetplattformen und Messenger-Dienste von Bedeutung

- TikTok
- Houseparty
- Livestreams (LiveMe, YouNow)
- KIK (wurde bereits für schwere Straftaten genutzt)

⁽⁶⁾ Bei Jamal al-Khatib handelt es sich um ein österreichisches Online-Streetwork-Projekt, bei dem Kurzfilme mit authentischen Gegen-Narrativen produziert werden, die auf realen Erlebnissen junger Menschen rund um die Themen Radikalisierung, Demokratie und Identität beruhen.

- Reddit
- Das Darkweb
- Parler

Insbesondere die immer häufiger genutzten Livestreams erschweren die Interventions- und Präventionsarbeit zunehmend, da die Inhalte nicht vorhergesehen, moderiert oder verboten werden können.

Relevante Praktiken:

1. Das Diamond-Programm der niederländischen [Stichting voor Interculturele Participatie en Integratie](#) (Stiftung für interkulturelle Teilhabe und Integration) richtet sich an 12- bis 24-Jährige, die Probleme beim Finden ihrer Identität haben. Es gibt jungen Menschen Raum, ihre Identität und ihre Perspektiven zu erforschen, wobei auch Geschlechterrollen und das Thema Loverboys behandelt werden.
2. Über das [Groundswell Project](#) kommen Menschen zusammen, die einen Wandel bewirken, Brücken bauen und in ihrer Community für Toleranz und Verständnis werben möchten. Es vermittelt einen Überblick über Projekte, die sich ebenfalls an junge Menschen richten.
3. Das deutsche Online-Magazin [jetzt.de](#) verfügt über eine Kolumne, die sich speziell mit Geschlechterrollen, Sexualität, Klischees und dem Islam befasst.

Folgemaßnahmen

- Die Erforschung von Radikalisierung im Internet muss um neue Themen wie Hetze ergänzt werden – wie trägt Hetze zum Radikalisierungsprozess bei?
- Im Rahmen dieses Treffens wurden Linksextremismus und die Rolle der Frau in linksextremen Bewegungen nur im historischen Kontext erwähnt. Künftige Treffen und/oder Forschungsarbeiten könnten auf Narrative, Anwerbetekniken und Push- und Pull-Faktoren gerichtet sein, mit denen junge Frauen durch linksextreme Kreise konfrontiert sind.

Weiterführende Literatur

Im RAN-Beitrag [„Wirksame Narrative: Das GAMMA+-Modell aktualisieren“](#) erfahren Sie mehr darüber, wie Sie Ihre Zielgruppe identifizieren, die richtigen BotschafterInnen einsetzen und die richtige Botschaft formulieren. Das GAMMA+-Modell ist ein Instrument, das PraktikerInnen hilft, das Verhalten junger Frauen im Internet besser zu verstehen.

Im RAN-Beitrag [„Anwerbung für den Terror – Manipulation und Kontrolle“](#) erfahren Sie mehr über

Anwerbestrategien und -taktiken sowie über geeignete Gegenmaßnahmen.

„Tech Against Terrorism“ führte ein Interview mit Dr. Joana Cook (Senior Project Manager am ICCT) und Dr. Elizabeth Pearson, das unter dem Titel „A Gender Approach to Women’s Role in the Online Extremist Sphere“ veröffentlicht wurde. Den Podcast und eine Transkription finden Sie [hier](#).

Gabriel Weimann veröffentlichte den Artikel [„Research Note: Spreading Hate on TikTok“](#), in dem er argumentiert, dass TikTok aufgrund seiner speziellen Funktionen problematischer als andere Social-Media-Plattformen ist.